Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. jur. Gg. Böckmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 346. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Montag, 22. Dezember 1902.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **31. Jahrgang.**

—× Arbeit für das Ausland.

Die Agitatoren des Handelsvertragsvereins sind durch die Annahme der Zollvorlage in einige Verlegenheit geraten. Bisher begründeten sie ihren Kampf gegen die Vorlage mit der Behauptung, daß der neue Tarif Handelsverträge unmöglich mache. Der Reichskanzler, der doch mindestens so gut wie die Barth, Gothein und Genossen weiß, wie man sich im Auslande zu dem Tarif stellt, hat als seine Ueberzeugung ausgesprochen, daß für uns annehmbare Verträge auf Grund des Tarifs zustande kommen würden. Da der Handelsvertragsverein angeblich weiter nichts will, könnte er also seine Agitation einstellen. Es wird ja das geschehen, was er anstrebt. Aber wie die Agitation getrieben wurde vor Annahme der Vorlage, wiewohl man sich sagen mußte, daß die Regierung sie überhaupt nicht eingebracht haben würde, wenn sie nicht sicher gewesen wäre, daß Handelsverträge damit geschlossen werden könnten, so wird auch jetzt munter weiter agitiert. Das Geld ist ja einmal da. Das Interesse der Agitatoren gebietet, daß es auch verbraucht werde, und darum muß weiter agitiert werden.

Aber was soll man denn jetzt sagen? Man kann doch nicht gegen Handelsverträge agitieren. Nun, man bleibt dabei, daß der neue Tarif Verträge unmöglich mache, und klagt deshalb über seine hohen Sätze. Aber was kann das für einen Zweck haben, da er doch nun einmal fertig ist? Er wird doch nicht wieder umgestoßen werden. Allerdings, aber man tut nichtsdestoweniger so, als glaube man an die Möglichkeit einer Aenderung. Man will das Volk über die agrarische Begehrlichkeit aufklären, damit Wahlen zustande kommen, die „die Herabsetzung der übermäßigen, das heimische Wirtschaftsleben schwer schädigenden Zölle" in Aussicht stellen. Da wie gesagt, an eine Aenderung gar nicht zu denken ist, so kommt die Agitation der Zollgegner wieder einmal auf ein Arbeiten für das Ausland hinaus. Man weiß, wie sie seit Jahr und Tag mit Behagen alle Aeußerungen auswärtiger Blätter und Politiker verbreiteten, in denen Deutschland mit zollpolitischen Gegenmaßregeln bedroht wurde. Man wollte damit bei uns Furcht erwecken und von der Herstellung des neuen Tarifs abschrecken. Im Auslande konnte das nur den Eindruck machen, als hätten wir einen Zollkrieg ganz besonders zu fürchten und müßten daher nachgeben, wenn man uns gegenüber recht stramm und drohend auftrete. Das Ausland wurde also ermuntert zu recht hohen Forderungen zum Schaden Deutschlands.

Die jetzt betriebene Agitation der Handelsvertragsfreunde läuft auf das Gleiche hinaus. Freilich hat der Reichskanzler ihnen von vornherein schon einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht, indem er das Ausland vor der Auffassung warnte, als ob wir Handelsverträge nötiger hätten, als das Ausland. Deutschland sei, sagte er, der beste Käufer der Welt. Einen solchen Käufer mag natürlich niemand gern verlieren. Gleichwohl fahren die Herren fort. Dieser Tage verzeichnete die zollfeindliche Presse allerlei Auslassungen österreichischer Blätter, die sich gegen unsern Tarif richteten, sowie Kundgebungen von österreichischen Interessenten, besonders gegen unsern Gerstenzoll. Jetzt wird wieder mit Schmunzeln eine offiziöse Auslassung in einem Blatte des russischen Finanzministers, der bekanntlich immer den Mund sehr voll genommen hat, verzeichnet, um die Gefährlichkeit des Tarifs darzutun. Man setzt ferner weitläufig auseinander, daß mit dem Tarif, wenn überhaupt, dann doch nur solche Handelsverträge zustande kommen könnten, die wegen der hohen ausländischen Zölle für uns keinen Wert hätten. Weil wir die Zölle heraufsetzten, setzten die andern Staaten sie auch hinauf, und in den Verträgen würden sie dann nicht ausreichend herabgesetzt, um unsern Erzeugnissen den Zutritt zu dem ausländischen Markte zu ermöglichen.

Bei dieser Schwarzmalerei ist wieder übersehen, daß das Ausland doch auch an uns verkaufen will und muß. Es wird also genötigt sein, die für uns wichtigen Zollsätze so weit herabzusetzen, daß unsere Waren bei ihm Eingang finden können. Wir vertrauen daher, daß Graf Bülow mit der Versicherung recht behalten wird, daß für uns annehmbare Verträge zustande kommen werden. Die Zollgegner aber sollten sich schämen, so für das Ausland weiter zu arbeiten. Im Auslande wären Leute, die zum Schaden des eigenen Landes die Zollpolitik der Regierung bekämpften, unmöglich. Das gibt's nur bei uns.

Politische Nachrichten.

Berlin, 20. Dez.

*** Die **sozialdemokratische Reichstagsfraktion** veröffentlicht einen Aufruf „An das arbeitende Volk Deutschlands". Darin wird mit den gewohnten Uebertreibungen und Entstellungen gegen den Zolltarif gewettert. Es wird zuerst gegen die Mehrheit des Reichstags gezetert, die die Vorlage überhastet habe, damit das Volk keine Gelegenheit haben solle, bei den Wahlen sein Urteil darüber abzugeben. Es wird dann die Wirkung der landwirtschaftlichen Zölle geschildert, als ob es sich nur darum handele, den reichen Grundbesitzern noch mehr Geld auf Kosten der Armen in die Taschen zu stecken. Die Wirkung des Zolles auf die Lebenshaltung der Arbeiter wird in der üblichen Weise übertrieben. Davon, daß der Schutzzoll auch seine Vorteile für die Arbeiter habe, daß namentlich Tausende von Arbeitern brodlos werden würden, wenn die Industrie infolge mangelnden Schutzes zu Grunde gehen müßte, wird natürlich dem arbeitenden Volke nichts gesagt. Hübsch nimmt es sich aus, wenn der Aufruf sich auch an den Mittelstand wendet und die Reichstagsmehrheit beschuldigt, Totengräber des Mittelstandes zu sein. Bekanntlich steht die Sozialdemokratie auf dem Standpunkte, daß der Mittelstand überhaupt kein Recht zu existieren habe, sondern notwendig zu Grunde gehen müsse, daher zu seiner Erhaltung nichts getan werden dürfe. Und da spielt man sich auf einmal als Beschützer des Mittelstandes auf! Auch die protestantische und katholische Geistlichkeit kommt in dem Aufrufe schlechtweg, weil sie im Reichstage dem Hunger- und Wuchertarif „ihren Segen gegeben habe, und das noch an einem Adventssountage." Es wird ihr Christus vorgehalten, der über sie die Geißel schwingen würde. Das Christentum wird auch sonst gegen die „Wucherparteien" ins Feld geführt. Wir können natürlich die Genossen nicht für berufen halten, sich als Vertreter des Christentums aufzuspielen. Daß das Zentrum in dem Aufrufe am schlechtesten wegkommt, versteht sich von selbst. Die Zentrumspartei bereitet ja der Sozialdemokratie den größten Verdruß, da sie ihr den stärksten Widerstand entgegensetzt. Das wird auch trotz des Aufrufs wohl noch eine Weile so bleiben. Sollte das „arbeitende Volk" durch alles übrige nicht hinreichend von der Notwendigkeit, sozialdemokratisch zu wählen, überzeugt worden sein, so werden ihm zum Schluß neue Militär- und Marine-Vorlagen, sowie neue Steuern vorgestellt. Man sieht aus dem Aufrufe, in welchem Tone und mit welchen Mitteln die Wahlagitation betrieben werden soll. Die Zentrumspartei wird nicht verfehlen, auf dem Platze zu sein und den Verdrehungen, Lügen und Entstellungen der Genossen entgegen zu treten. Das ist aber auch Pflicht. Verbummelt und vernachlässigt darf bei den kommenden Wahlen nichts werden. Das könnte bei der Skrupellosigkeit der Sozialdemokraten gefährlich werden.

(*,) Die Einnahmen von **Zöllen, Verbrauchssteuern und Aversen** werden für das nächste Rechnungsjahr (1903) auf insgesamt 795¼ Millionen Mark veranschlagt, dies ist 23¾ Millionen M. weniger als der laufende Etat bringen sollte. Im einzelnen werden geschätzt bei den Zöllen 472½ Millionen Mark (— 11 Millionen), Tabaksteuer 12¼ Millionen Mark (+ ¼ Million), Zuckersteuer 98½ Millionen Mark (— 16¼ Millionen), Salzsteuer 49 Millionen Mark (— ¼ Million), Branntweinsteuer: a) Maischbottichsteuer 18½ Millionen Mark (+ ½ Millionen); b) Verbrauchsabgabe 108½ Millionen Mark (— 2 Millionen), Schaumweinsteuer 4½ Millionen Mark, Brausteuer 30,8 Millionen Mark (— ¾ Million). Die Stempelabgaben sind auf 93 Millionen Mark (— 1½ Millionen) veranschlagt.

(*,) Die **Deutsche Tageszeitung** ist über die Mitteilungen der Schlesischen Zeitung aus der letzten Sitzung der konservativen Reichstagsfraktion sehr ungehalten. Sie erklärt diese Mitteilungen für selbstverständlich durchaus apokryph, „da die Verhandlungen streng vertraulich und kein Mitglied der Fraktion das absolute Gebot strenger Verschwiegenheit irgendwie durchbrochen haben wird." Die Angaben seien in den Hauptpunkten falsch. Die Kreuzzeitung hat die Bemerkungen der Schles. Ztg. abgedruckt, ohne Zweifel gegen ihre Richtigkeit zu äußern.

(*,) Die „**Hamburger Nachrichten**" geben ihrem Bedauern Ausdruck, daß alle Welt dem Reichskanzler und nicht dem Staatssekretär des Innern Dank und Anerkennung für das Zustandekommen des Zolltarifs spende, obgleich dieser doch auf Seiten der Regierungsarbeit in der Hauptsache das Werk des Grafen Posadowsky sei. Dieser hat in der Tat das Hauptverdienst um den Zolltarif. Auch die „Kreuzzeitung", die diesen Punkt erörtert, vermißt die Verleihung einer der höchsten Ordensauszeichnungen an den Grafen Posadowsky. Sie versichert weiter mit Bestimmtheit, Graf Bülow erkenne voll an, welch großen Dank er dem Grafen v. Posadowsky für das Zustandekommen des Zolltarifs schulde und habe diesem Bewußtsein auch in nicht mißverständlicher Weise Ausdruck gegeben.

(*,) Das Hindernis für die **Gewährung von Diäten** an die Reichstagsmitglieder soll jetzt nicht mehr der Kaiser, sondern der König von Sachsen sein. Sachsen sendet verhältnismäßig viele Sozialdemokraten in den Reichstag. Aber kommt darum ein Sozialdemokrat weniger, weil keine Diäten gewährt werden.

* **Wien**, 19. Dez. Das Fremdenblatt meldet aus Ofenpest: Aus Wiener wohlinformierten Kreisen ist heute hier die Nachricht eingetroffen, daß der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, Feldmarschall-Leutnant Heinrich von Pietreich vom Kaiser zum Nachfolger von Kriegshammer ernannt worden sei.

* **Belgrad**, 19. Dez. Die Blätter begrüßen die bevorstehende Ankunft Lambsdorffs, der am 24. Dezember hier eintrifft, sehr freudig, als einen neuen wertvollen Beweis der Freundschaft Rußlands für Serbien und dessen Herrscher.

* **Petersburg**, 19. Dez. Der Kaiser befahl als Erinnerung an die 25-Jahr-Feier des russisch türkischen Krieges jedem aktiven im Dienst stehenden Soldaten des Heeres und der Flotte, der am Kriege teilgenommen hat, 100 Rubel auszuzahlen.

Provinzielles.

× **Loikum**, 19. Dez. In der letzten Nacht entlud sich gegen 4 Uhr Morgens ein heftiges Gewitter, begleitet von Sturm, Hagel und Schnee. In der Nachbargemeinde Hamminkeln fuhr, wie bereits mitgeteilt, der Blitz in einen Getreideschober (sogen. Berg) und legte denselben in Asche. — Eine Anzahl Landwirte hatte sich gestern in einem hiesigen Lokale versammelt zu einer Vorbesprechung über eine zu gründende Milchkontrollvereinigung. Da solche Vereinigungen bereits an anderen Orten des Niederrheins bestehen und von bedeutendem Werte für die Vieh-

---

Lebenswege.

Erzählung von Klara Wilhelmi.

22) (Nachdruck verboten)

Er stellte sich ihr zur Seite und sagte freundlich:

„Erlaube, Martha, welches Buch ist es, das deine Aufmerksamkeit so sehr fesselt und dich so ganz und gar in Anspruch nimmt, daß du alte, treue Freunde darüber vergißt?"

Er streckte die Hand nach dem Buche aus, und sie, wie magnetisch von seinem Blicke angezogen, blickte zu ihm empor und legte das Buch willenlos hinein.

„Ah, Goethes' Wahlverwandtschaften", sagte der junge Mann, den Titel lesend; „liebe Martha, dies ist keine passende Lektüre für ein junges Mädchen, sie verdirbt dir den guten, reinen Geschmack. Wenn du gern liestest, will ich dir wohl einiges aus meiner Bibliothek schicken. Ich habe sehr schöne Sachen darin. Kennst du „Adalbert Stifter's Studien?" Ich sagte dir, bei der Lektüre geht einem das Herz auf."

Wenn du mir die Bücher gelegentlich schicken willst, bin ich dir sehr dankbar", antworte sie und stellte das Buch wieder an seinen Platz. Curt zog einen Stuhl heran, setzte sich Martha gegenüber und erzählte ihr vom „Hochwald", vom „Haidedorf", und „aus der Mappe meines Urgroßvaters", und dabei gewahrte er mit Vergnügen, wie so oft ein lichter, sonniger Schein das liebliche Gesichtchen überflog. Da saßen die Beiden wieder zusammen, wie ehedem im Hause von Martha's Eltern, sie lauschte ebenso gerne den Erzählungen und Schilderungen Curts, wie dieser dieselben vortrug. Alle gehegten Zweifel, alle Vorsätze waren vergessen und sie gab sich ganz dem Zauber hin, welchen Curt stets auf sie ausgeübt hatte.

Und Curt? Von den seligsten Gefühlen durchströmt, saß er dem holden Wesen gegenüber; das war wieder der innige, sonnige Blick, der sanft einschmeichelnde Ton der Stimme, welche vor Jahren das Herz des Jünglings gefangen genommen. Wieder schwebte das Geständnis seiner heißen Liebe auf seinen Lippen wie damals, als er Abschied von ihr nahm; aber jetzt brauchte er dasselbe nicht zurückzudrängen.

„Liebe Martha", hub er an, indem er ihre Hand ergriff, da klopfte es an der Türe und von Bergen trat herein.

Der Zauber war gebrochen.

In dem Augenblicke, wo Martha den Eintretenden gewahrte, kam ihr alles von Curt gehörte in das Gedächtnis und zugleich ihre gemachten Vorsätze. Sie zürnte sich selbst und schämte sich, so schwach gewesen zu sein und diese innere Beschämung trieb eine brennend heiße Glut auf ihre Wangen.

Sie erhob sich, grüßte von Bergen sehr freundlich, unterhielt sich recht angelegentlich mit ihm und schien Curts Gegenwart ganz vergessen zu haben. Dieser nahm an der Unterhaltung nur wenig Teil und zog sich verletzt zurück, er wußte nicht, was es war, das Martha's Wesen so plötzlich verändert hatte. Herr von Bergen schlug für den Nachmittag einen allgemeinen Spaziergang vor, um den schönen Herbsttag welcher dem stürmischen Abende gefolgt, noch zu genießen, da diese schon sehr selten wurden. Martha wollte dieses mit der Tante überlegen und sich darnach erkundigen, ob der Onkel heute nachmittag Zeit habe, sich ihnen anzuschließen, von Bergen versprach, nach dem Essen vorzukommen, um den Entschluß zu hören, und entfernte sich.

Bei Tisch überlegte man, ob der Spaziergang stattfinden sollte.

„Ich bleibe lieber zu Hause," meinte Curt, „dann sind wir doch ungestört zusammen. Nicht wahr, Martha du auch?"

„Ich ziehe vor, wir gehen aus", war deren Antwort.

„Nun gut, wenn wir dann ausgehen wollen, so laßt uns wenigstens unter uns, ohne von Bergen gehen", protestierte Curt.

„Dies wird wohl nicht gut angehen, da von Bergen den Spaziergang angeregt hat", entgegnete Käthchen. „Zudem sind wir ja auch in dessen Gesellschaft unter uns, da er Hausfreund ist."

„Ich teile Curts Meinung", sagte Paul, „weshalb soll den von Bergen immer dabei sein? Auch ein Hausfreund kann unbequem werden, und ich bin deshalb entschieden dagegen, daß er uns heute begleitet."

Der Widerspruch Pauls reizte Käthchen, sie wollte ihren Willen durchsetzen.

„Gelt, Martha, dir ist es auch lieber, wenn wir in seiner Gesellschaft gehen", warf sie ein, „wir werden dann einen köstlichen Nachmittag verleben."

Pauls Stirn umwölkte sich und er blickte finster, fast drohend seine Gattin an. Martha fühlte Curts fragenden Blick auf sich gerichtet und wagte nicht aufzusehen, als sie dann sagte: „Gewiß ist es mir lieber."

Curt schaute sie einen Augenblick betroffen an, er wollte etwas erwidern, unterdrückte dies jedoch. Martha wurde ihm immer mehr ein Rätsel.

„Weshalb will sie absolut in Begleitung dieses albernen Gecken spazieren?" fragte sich Curt, indem er sein Zimmer mit großen Schritten langsam durchmaß. „Warum errötete sie vorhin bei seinem Eintritt? Und gestern abend vermied sie so ängstlich eine Begegnung mit ihm, daß ihr die größten Unannehmlichkeiten daraus erwachsen, worauf ich sie glücklicher Weise befreite. Es ist doch sonderbar!" Plötzlich blieb er stehen und legte den Zeigefinger an die Stirne.

„Sollte es möglich sein, sollte sie ihn lieben? — Ich habe gehört, daß junge Mädchen dem Gegenstande ihrer Neigung ebenso oft ausweichen, wie sie beim unerwarteten Anblick desselben erröten. Und doch kann es nicht sein! Nein, Martha ist zu gut für einen oberflächlichen, nichtssagenden Menschen, wie von Bergen, dessen einzigs Verdienst in seinem großen Reichtum besteht, ein Mann, wie er, kann Martha nicht gewinnen."

Die Damen hatten sich zum Ausgange gerüstet, als Curt bei ihnen eintrat. Käthchen entfernte sich, um noch nach der Kleinen zu sehen. Noch einmal wollte Curt das junge Mädchen vom Spaziergange zurückhalten."

„Ich bitte dich, Martha, bleibe doch hier; meine Stunden, welche ich bei dir zubringen darf, sind mir karg zugemessen; ich muß eilen, um an meinen Bestimmungsort zu gelangen. Schenke mir diesen Nachmittag."

Der schmerzlich bewegte Ton, mit welchem er diese Worte begleitete, drang dem jungen Mädchen in die Seele; sie kämpfte, ob sie Curts Wunsch erfüllen sollte. Tränen füllten ihre Augen. Schon wollte sie zärtlich zu ihm aufblicken und sagen: „Curt, ich bleibe bei dir", als es wieder höhnend in ihren Ohren klang: „Nur zu seinem Vergnügen."

Sie zuckte zusammen, hoch aufgerichtet stand sie vor ihm, schaute ihn mit großen Augen, aus denen es fast fast feindselig hervor blitzte, an und sagte kalt abwehrend:

„Laß sein, Curt, was soll's? Ich freue mich recht zu diesem Spaziergang."

Schweigend wandte der junge Mann sich traurig ab. „Es ist, wie ich vermutete, sie liebt ihn doch", murmelte er vernichtet.

Curt war heute nachmittag ein schlechter Gesellschafter, er kostete alle Qualen der Eifersucht. Martha litt nicht weniger, obwohl sie die Maske der Heiterkeit angenommen hatte, und niemand ahnte, welch' tiefes Weh sie hinter derselben verbarg. Im Laufe des Nachmittags, als Curt sich einmal zufällig allein in Martha's Nähe befand, und er sie fragte, ob er ihr „Stifter's Studien" schicken dürfte, lehnte sie dieses ab, indem sie meinte, daß dies mit Umständen verknüpft sei, sie wolle ihm keine Mühe machen, da er seine Zeit jedenfalls kostbarer verwenden könne. Dabei betrachte sie aufmerksam den Strauß verspäteter Herbstblumen in ihrer Hand, welche von Bergen ihr vorhin gereicht. Darauf ging sie, ein Liedchen trällernd, zu den andern, und ergötzte sie durch ihre Heiterkeit.

Nur am Abend meinte Curt während der Dauer eines Augenblicks, daß ihr Frohsinn dennoch eine Maske sei. Er blätterte in einem Buche ohne zu lesen, und als er plötzlich zu ihr hinüber blickte, sah er ihre Augen mit einem rätselhaft traurigen zärtlichen Ausdruck auf sich gerichtet.

(Fortsetzung folgt.)

gast sind, so kann man nur wünschen, daß auch die Landwirte zu einer solch wohltätigen Einrichtung schreiten.

* **Rhedebrügge**, 19. Dez. In der vorigen Nacht während des Gewitters wurde das Dach eines Getreideschuppens der Frau Witwe Rölfing gut. Lagemann infolge des heftigen Sturmes vollständig abgedeckt. Obschon die Dachkonstruktion sehr kräftig und schwer war, wurde das Dach etwa 30 Meter weit fortgeschleudert. Das Mauerwerk des Schuppens soll im Uebrigen nicht beschädigt sein.

* **Borken**, 19. Dez. Heute mittag gegen 1 Uhr wurde das Wohnhaus des Pächters Tüshaus gut. Piericksmann in Rhedebrügge durch Brand gänzlich zerstört. Nur mit größter Mühe ist es gelungen, das Vieh und einen Teil des Mobilars zu retten. Das eingeäscherte Wohnhaus ist Eigentum des Herrn Oekonomen Epping-Lensing. Der Schaden soll größtenteils durch Versicherung gedeckt sein.

* **Iserlohn**, 18. Dez. Die Dechenhöhle bei Lemathe wird an den beiden Weihnachtstagen, am Sonntag, den 28. Dezember, und am Neujahrstage für das Publikum geöffnet sein. Die Temperatur in der Höhle beträgt jahrein jahraus 11 Grad Celsius. Die Eisenbahnverwaltung beabsichtigt, die Höhle im Winter und Sommer offen zu halten und zwar vom nächsten Frühjahr ab.

* **Bochum**, 19. Dez. Auf der rheinischen Eisenbahnstrecke zwischen Langendreer und Bochum sind in der vergangenen Nacht infolge des heftigen Sturmes etwa dreißig Telegraphenstangen umgestürzt und eine große Anzahl Drähte zerrissen.

* **Dortmund**, 20. Dez. Die Dynamit-Explosion auf Zeche „Gneisenau" hat noch ein Opfer gefordert. Der Handlanger Lieblich ist im Krankenhause an den erhaltenen Verletzungen gestorben. Die Zahl der durch die Explosion zu Tode gekommenen erhöht sich demnach auf 13.

* **Niedersfeld** (Kr. Brilon), 18. Dez. Beim Lahnbau hat sich in Oberschledorn ein schweres Unglück zugetragen. Der noch nicht 20 Jahre alte Lorenz Winterberg wollte auf einem sogenannten Baumeisterwagen nach Hause fahren, fiel jedoch so unglücklich von demselben, daß er mit dem Kopfe auf einen Stein schlug, und zwar so heftig, daß der Hirnknochen bloßgelegt ist. Der Unglückliche ist in das Krankenhaus nach Medebach geschafft; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

* **Köln**, 18. Dez. Einen großen Teil der heutigen Stadtverordnetensitzung füllte der sachlich sehr begründete Antrag des Justizrats Kausen über die Einrichtungen in den städtischen Krankenhäusern, der durch eine kritisierende Broschüre des Arztes Dr. Eberhard hervorgerufen wurde. In längeren Ausführungen legten Pr. Dr. Bardenheuer und die übrigen Oberärzte an drei großen Krankenanstalten dar, daß die Zustände der Kölnischen Krankenhäuser zwar keine idealen, aber erträgliche sein. Man erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß Köln in den letzten 10 Jahren 3 111 000 Mark für Neubauten der Krankenanstalten hergegeben habe und die jährliche Ausgabe 1 123 000 Mark betrage. Zum Schlusse gab Oberbürgermeister Becker eine Uebersicht über die erfüllten Aufgaben der Stadt während des laufenden Jahres; er erwähnte die großen Opfer, welche die Stadt Köln für das neue Stadttheater, für die Hauptmarkthalle, die Straßenbahnen, Schulanstalten usw. aufbringen mußte, und erklärte den Neubau einer Handelshochschule für unbedingt nötig, da sich diese Anstalt so glänzend entwickelt habe, daß der jetzige noch neue Bau nicht mehr ausreiche. Auf der andern Seite gedachte er der ungünstigen finanziellen Lage der Stadt, die sehr wahrscheinlich eine Steuererhöhung nötig mache, und schloß mit dem Wunsche, daß das neue Jahr endlich die so sehnlichst erwartete Besserung der Erwerbsverhältnisse bringen möge.

* **Köln**, 19. Dez. Das Unwetter, welches vergangene Nacht hier wütete und dem in der Morgenstunde heftige Gewitter folgten, erstreckte sich, wie die „Kölnische Volksztg." meldet, über den größten Teil der Rheinprovinz, Westfalens, sowie den Teutoburger Wald. In Aachen folgte auf das Gewitter Schneefall.

* **Köln**, 19. Dez. Der Rhein steigt rapide, so daß Befürchtungen wegen Hochwasser entstehen.

* **Düren**, 19. Dez. Der Stadtrat wählte heute den Stadtassessor Dr. Jarres zum zweiten besoldeten Beigeordneten und beschloß die Verwendung von Frauen in der Armenpflege.

Aus Nah und Fern.

— **Berlin**, 19. Dez. Im Brandtschen Millionenerbschaftsprozeß wurde heute das Urteil gesprochen. Es lautet: Gegen Brandt 2 Jahre Gefängnis, gegen Bethke 1½ Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

— **Kattowitz**, 19. Dez. Nachdem gestern auf der Hohenzollerngrube nur noch 60 pCt. der Arbeiter ausständig waren, erschienen heute früh von der 1000 Mann starken Tagbelegschaft 790, mit denen Generaldirektor Stephan verhandelte. Er sagte ihnen die Erfüllung ihrer Hauptforderung zu, nämlich Wegfall der Ueberschichten, zeitigere Ausfahrt, Erhöhung der Freikohlenbezüge, mehr Nachsichtigkeit in der Gewährung der Prämien, Bildung einer Arbeitervertretung und Prüfung der Beschwerden über unwürdige Behandlung durch die Betriebsbeamten. Die Bergleute fuhren ruhig ein, es sind nur noch 20 pCt. ausständig, von denen die Grubenverwaltung erwartet, daß sie morgen einfährt.

— **Glückstadt**, 19. Dez. Die der hiesigen Reederei E. J. N. Falck gehörige Schoonerbrigg „Barbara Hendrika" ist in der Nordsee ohne Bemannung und mit gebrochenen Masten aufgefunden und nach dem englischen Hafen Leith gebracht worden. Ueber den Verbleib der Besatzung, bestehend aus dem Kapitän und 5 Mann, ist nichts bekannt. Das Schiff war am 23. Oktober nach Leith in See gegangen und mit einer Ladung Kohlen von dort hierher unterwegs.

— **Lysekil** (Norwegen), 20. Dez. Der Göteborger Dampfer „Atland" landete hier gestern die vermißte 6 Mann starke Besatzung des Glückstadter Schooners „Barbara Hendrika", der ohne Bemannung in der Nordsee aufgefunden und nach Leith gebracht wurde.

** Der überseeische Postverkehr. Die überseeische Postbeförderung zwischen Europa und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika hat in dem letzten Jahrzehnt einen gewaltigen Umfang angenommen. Wie bekannt, sind die großen Schnelldampfer der an dem Verkehr mit New-York beteiligten Gesellschaften, abgesehen von der Mittelmeerlinie, mit Seepost-Einrichtungen ausgestattet, d. h. dieselben besitzen eigene Postbureaus, um die von und nach Europa bestimmten Postsendungen schon während der Reise zu sortieren und ausgabefertig zu stellen, so daß unmittelbar nach Eintreffen der Post an dem Bestimmungsplatze die Verteilung derselben vorgenommen werden kann. Leider stehen über den Postverkehr, soweit es die von Europa abgehenden Sendungen betrifft, genaue Angaben nicht zur Verfügung, dagegen bietet über den Umfang der von New-York nach den europäischen Häfen zur Beförderung gelangenden Post der von dem General-Postamt in Washington herausgegebene Bericht interessante Aufschlüsse. Nach den amtlichen Feststellungen wurden im vorigen Jahre von Amerika nach Europa befördert 440 913 330 Gramm Briefe und 2 582 984 124 Gramm Drucksachen, dazu kommen noch an Durchgangsposten 57 526 448 Gramm Briefe und 254 080 117 Gramm Drucksachen, insgesamt also nicht weniger als 3 235 504 019 Gramm Briefe und Drucksachen. Den wesentlichsten Anteil an diesem Verkehr hat natürlich die unter dem amerikanischen Postkontrakt fahrende International Navigation Co. zu verzeichnen, die für das verflossene Jahr allein für die Postbeförderung eine Vergütung von 662 184 Dollars gleich zirka 2¾ Millionen Mk. bezog. Als nächste folgt die Cunard-Linie. Von den kontinentalen Linien weist der Norddeutsche Lloyd 356 106 635 Gramm, die Hamburg-Amerika-Linie 255 512 941 Gramm, die Holland-Amerika-Linie 19 940 520 Gramm und die französische Linie Général Transatlantique 79 922 959 Gramm auf. Wie in dem Bericht noch hervorgehoben wird, hat der Betrieb sich in glattester Weise vollzogen. Besonderes Lob wird den Postbeamten gespendet, deren Dienst namentlich bei schlechtem Wetter zeitweise ein äußerst anstrengender ist. Die größten Schnelldampfer sind in der Regel mit 4—6 Beamten besetzt, welche je nach Bedarf vermehrt werden.

— Gegen das sozialistische Organ Propaganda Neaple, welches bekanntlich die Verleumdungen über Krupp zuerst brachte, hat der Neapeler Untersuchungsrichter auf Befehl der italienischen Staatsanwaltschaft Klage wegen Unfugs durch die Presse erhoben.

— Verschlagen in Folge schweren Sturms in der Ostsee wurden nach einer Danziger Meldung am Mittwoch sechs Fischerboote aus Gletkau; fünf von ihnen kehrten zurück, eins kenterte und der Fischer Kreft mit seinem Sohn ertrank.

Zum venezolanischen Konflikt.

* **Frankfurt a. M.**, 19. Dez. Nach einer Meldung der „Ffk. Ztg." aus New-York erklärten die Mächte, daß die Kriegsblockade morgen mittag 3 Uhr beginnt. — Italien eröffnete Unterhandlungen mit Deutschland und England, um zu bewirken, daß der amerikanische Gesandte Bowen zum Schiedsrichter im Venezuelastreit ernannt werde.

* **Berlin**, 19. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet zu den Vorgängen in Venezuela: Ein hiesiges Blatt brachte eine Depesche aus New-York, welche besagt: „Hier herrscht große Aufregung. Die gesamte Presse macht Deutschland für die augenblickliche Lage verantwortlich, überall erscheinen gehässige Artikel mit Angriffen gegen Deutschland, während England gelobt wird. Daß System in dieser Hetze liegt, ist unverkennbar. Alle Blätter behaupten, Deutschland beabsichtige Kolonien zu erwerben in Venezuela und Brasilien. Aehnlichen Telegrammen, sagt die „Nordd. Allg. Ztg", begegnen wir auch in englischen Zeitungen. Wenn diese Angaben die Stimmung der Vereinigten Staaten auch nur annähernd richtig darstellten, müßten wir aufrichtig bedauern, daß sich die amerikanische Presse völlig unbegründeten Verdächtigungen der deutschen Politik in so hohem Maße zugänglich erweist. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist seit längerer Zeit genau unterrichtet, daß das Deutsche Reich in Venezuela nichts anderes betreibt als die Befriedigung berechtigter Forderungen auf Schadenersatz. Die deutsch-englische Korporation beruht auf der Gleichwertigkeit verletzter Interessen, welche zu vollem Einvernehmen zwischen den Regierungen von London und Berlin über die zweckmäßigste Art der Beitreibung der beiderseitigen Reklamationen führte, sodaß nur eine willkürliche Beurteilung einen Unterschied in dem Vorgehen beider Mächte zu erkennen vermöchte. Auch der weitere Verlauf werde bestätigen, daß die Absichten unserer Regierung keine über den unmittelbaren Zweck hinausgehenden Ansprüche einschließen und von allen abenteuerlichen Hintergedanken frei waren und sind.

* **Berlin**, 19. Dez. Auch Holland beteiligt sich an der Flottendemonstration auf Venezuela. Der holländische Kreuzer „Reuter" ist zum Schutz der holländischen Interessen nach Venezuela abgegangen. — Der deutsche Botschafter in Washington teilte dem Staatssekretär Hay mit, daß für den Fall der Beilegung der Streitigkeiten mit Venezuela, Deutschland außer der Entschädigung auch eine Entschuldigung seitens Venezuelas für die Beschimpfung der deutschen Flagge in Puerto Cabello und für den Angriff des Pöbels auf die deutsche Gesandtschaft in Caracas fordern werde.

* **Berlin**, 20. Dez. Die fortgesetzten Kieler Meldungen von der Entsendung der kleinen Kreuzer „Niobe", „Ariadne" und „Amazone" nach Venezuela bestätigen sich nicht. Die Kreuzer erhielten Befehl, ihr Winterlager in Wilhelmshaven aufzusuchen.

Brüssel, 20. Dez. Nach einer Brüsseler Meldung des „Daily Telegraph" betragen die belgischen Forderungen an Venezuela gegen 5 Millionen Mark. Deutschland unterstütze die Ansprüche Belgiens und werde dafür eintreten, daß sie gleichzeitig mit seinen seinen eigenen bezahlt würden.

* **Paris**, 19. Dez. Die „Agence Havas" meldet: In der Note, welche der französische Geschäftsträger in Curacao im Auftrage seiner Regierung derjenigen von Venezuela überreicht hat, wird daran erinnert, daß die französischen Forderungen, welche aus der Zeit vom 23. Mai 1899 herrühren, gemäß dem Protokoll vom 19. Februar 1902 durch ein Schiedsgericht zu regeln sind. Für diejenigen Franzosen, deren Forderungen nach dem 23. Mai 1899 entstanden und die nicht vor diesem Datum Entschädigungsansprüche erhoben, soll das Protokoll von 1902 den Artikel 5 des französisch-venezolanischen Vertrages von 1885 nicht ändern, daß heißt, diese Franzosen haben sich an die gesetzlichen venezolanischen Gerichte zu wenden. Die französische Regierung fordert für ihre Staatsangehörigen dieser Kategorie dieselbe Behandlung, welche andern Ausländern bewilligt wird, wenn diese Behandlung günstiger als die Frankreichs gewährte ist.

* **London**, 18. Dez. Reuters Bureau meldet aus Caracas vom 17. d.: 300 angesehene venezolanische Vertreter der Handels- und Finanzwelt überreichten heute dem Präsidenten Castro eine Note, in welcher sie gegen das gewaltsame Vorgehen Deutschlands und Englands Einspruch erhoben, jedoch es der Erwägung anheimgeben, daß, da es unmöglich sei, mit Gewalt vorzugehen, da Venezuela keine Flotte mehr besitze, der Präsident sich bemühen solle, die besten praktischen Mittel zu finden, um zu einem Uebereinkommen zu gelangen, ferner die notwendigen Mittel zu beschaffen, um den amerikanischen Gesandten Bowen als Schiedsrichter mit der Vollmacht zur Leitung der Verhandlungen zu ernennen, da derselbe persona grata bei den Deutschen, Engländern, Italienern und Venezolanern sei.

* **London**, 19. Dez. In hiesigen diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die friedliche Beilegung des venezolanischen Konflikts sich schnellstens vollziehen werde. Das Schiedsgericht wurde von England akzeptiert unter der Bedingung, daß sich Venezuela feierlichst dazu bereit erklären würde, dem Schiedsspruche sofort nachzukommen.

* **London**, 19. Dez. Der deutsche Kreuzer „Falke" fing in den Gewässern von Maracaibo, einer Reutermeldung zufolge, den venezolanischen Schoner „Viktoria", machte ihn durch Umhauen des Hauptmastes seeuntüchtig und überließ ihn dann seinem Schicksal. Der deutsche Gesandte ging gestern in La Guayra an Land und unterhielt sich telephonisch mit seiner in Caracas befindlichen Frau. Die venezolanische Regierung erlaubte den Mannschaften des englischen Kreuzers „Indefatigable" zum Einkauf von Lebensmitteln an Land zu kommen.

* **New-York**, 20. Dez. Der deutsche Kreuzer „Falke" nahm bei La Guayra mehrere venezolanische Schiffe. — Die Nachrichten aus Caracas lauten nach wie vor widersprechend. In Washington glaubt man, daß Castro bald nachgeben werde, da der amerikanische Gesandte Bowen von Castro Vollmacht zu Unterhandlungen erhalten hat. In Caracas fand eine Bürger-Versammlung statt, in der gefordert wurde, daß die Regierung nachgeben solle. Die Rebellen sind wieder äußerst ruhig; sie besetzten Rio Chico und Tucacas und belagern Coro. Der Expräsident Andrade hat sich gegen Castro erklärt; dieser soll unverbürgten Gerüchte zufolge Caracas verlassen haben.

* **Washington**, 19. Dez. Auf Empfehlung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten hat das Repräsentantenhaus beschlossen, dem Antrage Dearmond, in dem Unterstaatssekretär Hay auf die Monroe-Doktrin hingewiesen und veranlaßt werden sollte, Angaben über die Art der Ansprüche Deutschlands und Englands an Venezuela zu machen, nicht stattzugeben. Das Haus nahm vielmehr eine Resolution Mocell an, Staatssekretär Hay aufzufordern, dem Hause in jeder Weise Aufschluß zu erteilen über eine Verständigung oder ein Abkommen mit Deutschland oder Großbritannien oder über irgend welche Zusicherung, die er von Deutschland oder England über die Art, Ausdehnung und den Zweck der Demonstration gegen Venezuela empfangen habe, namentlich, so weit die Besetzung von Landgebiet in Betracht kommt. Schließlich verlangt die Resolution, daß der Schriftwechsel über die Angelegenheit dem Hause vorgelegt werde.

* **Caracas**, 20. Dez. Die Gemahlin des deutschen Geschäftsträgers Pilgrim begibt sich heute nach Curaçao. Die Lage ist hier unverändert; in der Stadt herrscht Ruhe.

Lokales.

Bocholt, 22. Dez.

Die öffentliche Fernsprechstelle in Dingden (Westf.) ist fortan zum Sprechverkehr mit Dorsten zugelassen. Die Gebühr für das einfache Dreiminutengespräch beträgt 20. Pf.

(*) Aus dem „Kirchlichen Amtsblatt" der Diözese Münster. Eine Kollekte für die bischöflichen Anstalten zur Ausbildung des Klerus soll am ersten Weihnachtsfeiertage bei jedem Gottesdienste abgehalten werden.

(*) Westfälischer Verein zur Förderung des Kleinwohnungswesens. Der geschäftsführende Ausschuß des seit etwa einem halben Jahre bestehenden Westfälischen Vereins zur Förderung des Kleinwohnungswesens hielt am 21. November d. J. seine zweite Sitzung im Verwaltungsgebäude der Landes-Versicherungsanstalt Westfalen zu Münster ab. Aus der Tagesordnung dieser Sitzung dürfte folgendes besonders für gemeinnützige Bauvereine und Genossenschaften, aber auch für andere Kreise, die sich mit der Förderung des Baues gesunder und billiger Wohnungen für Minderbemittelte beschäftigen, von Interesse sein: Anregungen von den verschiedensten Seiten lassen es erwünscht erscheinen, für die westfälischen Bauvereine und Genossenschaften einen Revisionsverband (§§ 53 ff. des Gesetzes vom 1. Mai 1889) zu schaffen, wie ein solcher für die rheinischen Vereine bereits besteht. Zweck eines solchen Verbandes ist, den Bauvereinen und Genossenschaften — neben völliger Wahrung ihrer Selbständigkeit in der inneren Einrichtung und Verwaltung — die Vorteile einer gewissenhaften und sachverständigen Revision, der sie sich gemäß dem Genossenschaftsgesetze unterwerfen müssen, zu gewährleisten. Dabei steht zu erwarten, daß die Kosten der Revision sich für die einem solchen Verbande sich anschließenden Baugenossenschaften bedeutend verringern werden, besonders falls, wie beabsichtigt ist, der Zentral-Verein einen Teil der Kosten übernimmt. Die Verhandlungen wegen Gründung eines Revisions-Verbandes sollen nach dem Beschlusse des geschäftsführenden Ausschusses ungesäumt eingeleitet werden. Den westfälischen Bauvereinen und Genossenschaften ist im eigenen Interesse der Beitritt zum Verbande dringend anzuraten. Weiterhin schien es dem geschäftsführenden Ausschusse für die Baugenossenschaften von großem Vorteil zu sein, wenn die Genossenschaftsvorstände stets ein die mannigfachen Fragen des Wohnungswesens behandelndes, regelmäßig erscheinendes Fachblatt zur Hand haben. Als ein solches stellt sich die seit dem 1. Oktober d. J. vierzehntägig unter der sachkundigen Leitung von Professor Dr. Albrecht-Groß-Lichterfelde erscheinende „Zeitschrift für Wohnungswesen" (Karl Heymann's Verlag, Berlin) dar. Diese Zeitschrift soll den dem Zentralverein angehörigen Baugenossenschaften unentgeltlich geliefert werden; die Abonnements- 2c. Kosten werden auf die Kasse des Zentralvereins übernommen. Ferner will der Zentralverein auf dem Wege der Vereinbarung versuchen, für die Baugenossenschaften Prämien-Ermäßigungen für Feuer- und Haftpflicht-Versicherungen zu erlangen. — Schließlich sei noch erwähnt, daß der Zentralverein zu jeder Auskunft in Sachen des Arbeiter-Wohnungsbaues (auch an die Nichtmitglieder) gern bereit ist. Vorsitzender des geschäftsführenden Ausschusses ist Herr Landesrat Dr. Althoff; die Geschäftsstelle des Vereins befindet sich im Gebäude der Landes-Versicherungs-Anstalt Westfalen, Bispinghof 3.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Wesel am 20. Dezember 1902.

Weizen	100 Kilo	M. 16.00	Heu	100 Kilo	M. 6.25
Roggen	„ „ „	14 60	Stroh	„ „ „	4.75
Gerste	„ „ „	13 00	Süßrahm-B. ½	„ „ „	1.30
Hafer hies.	„ „ „	16.00	Land-Butter ½	„ „ „	1.10
Kartoffeln I	„ „ „	6 40	Eier per Dtzd	„ „ „	1.50
Kartoffeln II	„ „ „	5.20	Brot 5	„ „ „	1.00

Fruchtpreise zu Neuß am 20. Dezember 1902.

Weizen, 100 Kg.	1. Qual.	15.20	Kartoffeln, 50 Kg.		2.70—3.20
„ „ „	2. „	14 20	Heu à 50 Kg.		2.90—3.40
„ „ „	3. „	13.00	Luzerneheu, 50 Kg.		3.80
Roggen, „ „	1. „	13.70	Maschinenstroh, 500 Kg.		17.—
„ „ „	2. „	12.40	Flegeldrusch „ „		19.—
„ „ „	3. „	—.—	Butter per „		2.50
Hafer „ „	1. „	13 50	Eier per Schock (60 Stück)		9.00
„ „ „	2. „	12 50			

Neuß, 20. Dezember.

Raps per 100 Kilo 1. Qual.	21.50
„ 2. „	20.50
Aveel per 100 Kilo	19.50
Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß)	51.25
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	52 75
Vereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo waggonweise	92.—
in kleineren Partien	96.—
Kleien per 50 Kilo	5 20

Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 19. Dez. Rüböl in Partien von 5000 Kil. 54,00 B., Mai 51,50 B., 51,00 G.

Köln, 19. Dez. Fruchtmarkt. Weizen Mk. 00.00 Hafer 13.90.

Heu Mk. 5,60—7,00 Maschinenstroh (Roggen) 3,00, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,10, Krummstroh 2,90 die 100 Kilo.

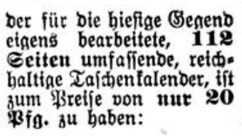
* * *

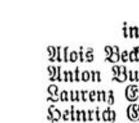
Bremen, 20. Dez. Baumwolle. Upland middling 34 Pfg. Stetig.

Liverpool, 20 Dez Baumwollmarkt fest. Umsatz 7000 Ballen. Einfuhr 8 000 Ballen.

Havre, 20 Dez. Baumwolle, Dez. Frs. 55¼

Der
Bocholter
Almanach
pro 1903,





der für die hiesige Gegend eigens bearbeitete, **112 Seiten** umfassende, reichhaltige Taschenkalender, ist zum Preise von **nur 20 Pfg.** zu haben:

in **Bocholt** bei:
Alois Beckmann, Schoneberg,
Anton Buß, Kreuzstraße,
Laurenz Ellering, Navardistraße,
Heinrich Gebbing, Aaltener Chaussee,
St. Inderfurth, Kurfürstenstraße,
August Lobner, Navardistraße,
Joh. Lobner, Navardistraße,
Jos. Neyenhaus, Navardistraße,
Herm. Telaar, Aaltener Chaussee,
J. & A. Temming, Nordstraße,
Konstantin Terstegge, Nordstraße,
Karl Teuwsen, Neustraße,
Wwe. Valk, Nobelstraße,
Wwe. Valk, Sirkenhof,
H. Wenner, Navardistraße,
Karl Wink, Osterstraße,
Karl Wissing, Langenbergstraße;

in **Rhede** bei:
W. Bangen, Joh. Belting, Franz Deitmer, Ant. Eising, Wwe. Th. Forge, Jos. Gebbing, J. G. Hams, Alois Nössing, Alois Sack, Theodor Schüling, W. Voß;

in **Ahaus** bei:
Buchbinder Kleyboldt;

in **Anholt** bei:
Wwe. Berndsen;

in **Barlo** bei:
Ant. Wissing;

in **Borken** bei:
Buchbinder Bresser, Bäcker W. Kolks;

in **Dingden** bei:
Friedr. Kösters, Wwe. Sack;

in **Isselburg** bei:
Buchbinder Lehmkuhl;

in **Raesfeld** bei:
Buchbinder Joh. Spangemacher;

in **Ramsdorf** bei:
Küster Hübbels;

in **Ringenberg** bei:
Wirt Welsing;

in **Stadtlohn** bei:
Buchbinder Kaspar Wüllner;

in **Suderwick** bei:
Gastwirt Jansen;

in **Südlohn** bei:
Wirt Bernh. Röttger, Wirt Franz Demes;

in **Werth** bei:
Th. Parras.

Wieder naht das Weihnachtsfest, wo in allen christlichen Familien die schöne Sitte herrscht, sich gegenseitig zu beschenken. Gar manchem wird es aber schwer werden, das Richtige zu wählen: viel darf es nicht kosten, und doch soll es Freude machen! In solchen Fällen greife man zum Nützlichen. Hierzu darf man mit Recht die beliebten Maggi-Erzeugnisse (Maggi-Würze, Maggi-Suppen und Maggi's Bouillonkapseln) rechnen, von denen jedes in seiner Art die Vorzüge praktischer Verwendbarkeit, Güte und Billigkeit in sich vereinigt. Sie können deshalb zu nützlichen Geschenkszwecken um so mehr empfohlen werden, als auch ihre Verpackung eine wirklich hübsche ist.

Zentrums-Versammlung.

Bocholt, 22. Dezember.

Auf Einladung der hiesigen Vertrauensmänner der Zentrums-Partei hatten sich gestern nachmittag die Parteigenossen aus allen Schichten der Bevölkerung so zahlreich im großen Gebbing'schen Saale eingefunden, daß das geräumige Lokal völlig besetzt war. Auch aus der Umgebung hiesiger Stadt wurde dem Rufe zu dieser Versammlung, die sich, wie zu erwarten war, zu einer imposanten Kundgebung gestaltete, bereitwilligst Folge geleistet, was um so mehr Anerkennung verdient, als die Witterung recht ungünstig war.

Der Vorsitzende der hiesigen Vertrauensmänner der Zentrumspartei, Herr Aug. Hendrix, eröffnete die Versammlung um 5 Uhr, begrüßte die Anwesenden, die durch zahlreiches Erscheinen bekundet hätten, daß sie treu auf dem Boden des Zentrums ständen, und verlas dann ein Schreiben des Vertreters unseres Wahlkreises, des Abgeordneten Euler-Bensberg, woraus hervorging, daß der Herr Abgeordnete, welcher der Versammlung seine Grüße übermittelte, durch Krankheit verhindert war, seinen hiesigen Wählern über den Zolltarif Bericht zu erstatten. Da es nicht möglich gewesen sei, anderweitigen Ersatz zu bekommen, sei Herr Dr. Böckmann in letzter Stunde in die Bresche getreten (Bravo). Nachdem er noch den Herrn Justizrat Gaßmann-Münster begrüßt und ihm für sein Erscheinen gedankt hatte, brachte er ein Hoch auf den Kaiser aus, worauf Redner per Akklamation zum Vorsitzenden der Versammlung gewählt wurde.

Als erster Redner sprach Herr Redakteur Dr. Gg. Böckmann über den Zolltarif. Nachdem derselbe einleitend bemerkt hatte, daß er wegen der Verhinderung des Reichstagsabgeordneten Euler erst in letzter Stunde mit dem Referat über den hochwichtegen Gegenstand beauftragt worden sei, und daß er somit gewissermaßen als Lückenbüßer fungiere, verbreitete er sich zunächst in eingehender Weise über die Notlage der deutschen Landwirtschaft, indem er unter anderem durch den Hinweis auf statistische Erhebungen darlegte, daß die deutsche Landwirtschaft, im ganzen genommen, gegenwärtig nur mit 2% Reinertrag von dem zur Anwendung gelangenden Kapital rechnen könne. Durch Anführung sozialdemokratischer Zeugnisse verstärkte Redner den von ihm geführten Beweis, daß sich die deutsche Landwirtschaft tatsächlich in einer Notlage, in einer Krisis befinde. Besonders betonte Redner, daß man bei der Beurteilung der Agrarfrage nicht mit den Verhältnissen in einzelnen Gegenden, z. B. am Niederrhein und in der unmittelbaren Nähe von größeren Industrieplätzen rechnen dürfe, da hier sich für die Landwirtschaft viel bessere Absatz- und Existenzbedingungen böten als in den zunächst auf den Getreidebau angewiesenen Gegenden, sondern daß man die Lage der Landwirtschaft im allgemeinen zur Grundlage für die Beurteilung der in Frage kommenden Angelegenheit nehmen müsse, da man mit der vielfach beliebten Kirchturmspolitik niemals zu richtigen Schlüssen gelangen könne.

Nach Darlegung der Gründe für die Notlage der Landwirtschaft (übermäßige Konkurrenz des Auslandes, Verbilligung der Seefrachten ꝛc.) wies Redner sodann nach, daß der Landwirtschaft nur durch höhere Getreidezölle geholfen werden könne, da die sonst angewandten und empfohlenen kleineren und größeren Mittel zur Hebung der landwirtschaftlichen Notlage sämtlich versagt hätten.

Falsch sei vor allem auch, so führte der Redner des weiteren aus, die Behauptung der prinzipiellen Zollgegner, daß durch die Getreidezölle nur den Großgrundbesitzern geholfen werde. Wir hätten in Deutschland 57 Millionen Einwohner und gebrauchten alljährlich 9669000 Tonnen Brotkorn. Von dieser Menge lieferten die großen Betriebe von über 100 Hektar 2225000 Tonnen nach Abzug des Getreides für die Aussaat. Die Einfuhr betrage 2 Millionen Tonnen, und der Rest von 5446000 Tonnen werde von den mittleren und kleineren Grundbesitzern auf den Markt gebracht. Daraus, sowie aus verschiedenen in Bayern und andern Gegenden veranstalteten Erhebungen gehe zur Genüge hervor, daß auch die mittleren und kleinen landwirtschaftlichen Betriebe ein großes Interesse an höheren Zöllen hätten.

Auf den häufig gehörten Einwand, daß diejenigen Landwirte, welche sich vorzugsweise mit der Viehzucht beschäftigten und teilweise gezwungen seien, noch Getreide für ihren eigenen Bedarf einzukaufen, durch den Zolltarif keinen Nutzen hätten, sondern eher geschädigt würden, entwortete Redner etwa in folgender Weise: Der Einwand hat auf den ersten Blick etwas für sich; aber bei näherer Betrachtung gewinnt diese Sache denn doch ein ganz anderes Bild; denn ganz abgesehen davon, daß der angenommene Zolltarif auch verschiedene Positionen aufweist, welche den Schutz der heimischen Viehzucht bezwecken, haben auch die soeben erwähnten Landwirte ein indirektes Interesse daran, daß der Getreidebau sich nicht vollständig unrentabel gestaltet. Geschähe dieses, dann würde die unmittelbare Folge sein, daß ein großer Teil der Landwirte, welche bisher Körnerbau oder doch vorzugsweise Körnerbau betrieben, sich der Viehzucht zuwendeten. Die Folge davon aber würde ein übermäßig großes Angebot auf dem Viehmarkte sein, wodurch dann natürlich die Preise für Vieh erheblich sinken würden, sodaß auch die Rentabilität der deutschen Viehzucht in Frage gestellt würde. Aus diesem Grunde haben auch die vorzugsweise Vieh züchtenden Landwirte ein großes indirektes Interesse daran, daß der Getreidebau einigermaßen rentabel bleibt.

Des weiteren, meine Herren, wird, vorzugsweise von sozialdemokratischen Agitatoren, behauptet, durch den „Hungertarif" werde das „Volk" geschädigt. Gehört denn der Bauer etwa nicht zum Volk? Sechs Millionen sind tätig in der deutschen Landwirtschaft, sechs Millionen in der deutschen Industrie. Wenn für die sechs Millionen in der Industrie Beschäftigten etwas geschieht, so hat man vom Standpunkte der ausgleichenden Gerechtigkeit auch die Pflicht, für die sechs Millionen in der Landwirtschaft zu sorgen. Aber auch ganz abgesehen davon, hat es eine ganz eigentümliche Bewandtnis mit diesem „Hungertarife".

Während von Sozialdemokraten ausgerechnet worden ist, daß einer Arbeiterfamilie von 6 Köpfen durch die Annahme des Zolltarifes pro Jahr 35—40 Mk. — (Zwischenruf. — Redner ersucht nachdrücklich und unter dem Beifall der Versammlung, ihn nicht zu unterbrechen.) Mehrausgaben entstehen würden, haben die tatsächlichen Verhältnisse früherer Jahre gezeigt, daß der Zoll auf den Preis der Nahrungsmittel keinen, oder doch nur einen geringen Einfluß ausgeübt hat.

Von 1887 bis 1891 hatten wir die höchsten Zölle. Nun ist konstatiert worden, daß gerade in dieser Zeit die Preise für Nahrungsmittel geringer waren als in den vorhergehenden Jahren. Im Jahre 1891 wurden die Zölle wieder von 5 auf 3 Mk. herabgesetzt. Nun frage ich jeden einsichtsvollen Arbeiter, ob er damals in seinem Haushalte gemerkt hat, daß auch die Brodpreise zurückgegangen sind.

Es ist eben eine erwiesene Tatsache, daß der Zoll zu einem großen Teile von dem Auslande und zu einem vielleicht noch größeren Teile von dem Zwischenhandel getragen wird. Dabei bedenken Sie wohl, meine Herren, daß der Zweck des Zolltarifs nicht auf eine Preissteigerung hinausgeht; es Zoll durch den Zoll vielmehr bewirkt werden, daß der Import des Getreides erschwert wird, damit unsere Bauern stets in der Lage sind, ihre Produkte überhaupt absetzen zu können. Durch den Zoll soll die internationale Spekulation beschränkt und ein möglichst stabiler Preis des Brotgetreides bewirkt werden. Das ist der Hauptzweck der Zölle, und der ist, das werden Sie mir zugeben, ein guter.

Und nun, meine Herren, komme ich zur Beantwortung einer für Sie besonders wichtigen Frage: Nützt denn der Zolltarif nur der Landwirtschaft? Ich beantworte diese Frage mit einem strikten Nein.

Dasselbe, wenn nicht noch ein größeres Interesse an dem Zustandekommen der Zollvorlage, wie die Landwirte, hatte die Industrie und mit ihr die Arbeiterschaft.

Meine Herren! Wenn unsere deutsche Industrie konkurrenzfähig bleiben soll, dann bedarf sie der Zölle. Das ist von industrieller Seite so oft anerkannt und hervorgehoben worden, daß ich den Beweis dafür hier nicht mehr zu erbringen brauche. Sie bedarf eines Zolltarifes vor allem auch aus dem Grunde, weil nur auf Grund eines solchen Tarifs langfristige Handelsverträge, diese Grundbedingung für die Existenz einer blühenden Industrie, erreicht werden können. Die Industrie ist aber nicht allein auf den Export angewiesen, sondern in ziemlich hohem Maße auch auf den Inlandsmarkt, der also möglichst gestärkt und gekräftigt werden muß.

Soll dieses aber geschehen, dann müssen wir dafür sorgen, daß unsere Bauern leistungs-, zahlungs- und kaufkräftiger werden. Auf die Kaufkraft auch der ländlichen Bevölkerung müssen wir doch sehr Rücksicht nehmen, da es allein in Preußen 11000 Gutsbesitzer, 20000 Besitzer von mehr als 100 Morgen und über 100000 mittlere Grundbesitzer gibt, ganz abgesehen davon, daß in dieser Landwirtschaft Millionen von kleinen Landwirten und Arbeitern beschäftigt sind.

Meine Herren, ich meine, diese Ziffern reden eine gewaltige Sprache, sie zeigen uns, daß wir auch im Interesse unserer Industrie und industriellen Arbeiter unter allen Umständen dafür sorgen müssen, daß unsere Landwirtschaft nicht ruiniert, daß der Landwirtschaft nicht das Grabgeläute angestimmt wird.

Nehmen wir aber einmal an, daß man mit allen Regeln der ausgleichenden Gerechtigkeit brechen und die Landwirtschaft dem Ruin entgegen führen wollte. Was würde dann geschehen? In diesem Falle würden Millionen von ländlichen Besitzern und Arbeitern zu den Industrieplätzen strömen, um dort zu suchen, was sie auf dem Lande nicht mehr gefunden — Arbeit. Und die Folge davon? Nach dem ewig gültigen Gesetze, wonach sich die Löhne nach Angebot und Nachfrage regeln, würden die Löhne der industriellen Arbeiter rapide fallen. Den industriellen Arbeitern würde eine Konkurrenz entstehen, die geradezu verheerend wirken würde.

Und das nicht allein. Durch die Schwächung des Inlandsmarktes, welche notwendig mit dem Ruin der Landwirtschaft verbunden ist, würde die Absatzgelegenheit der Industrie geringer werden, und damit würde auch die Arbeitsgelegenheit ganz bedeutend abnehmen. Als Folge davon aber würde eine Arbeitslosigkeit eintreten, die weit, weit größer sein würde, als diejenige, welche wir augenblicklich zu beklagen haben.

Nun frage ich Sie, meine Herren, was würden Sie als Arbeiter vorziehen? Eine Erhöhung der Kosten für Ihre Lebenshaltung um etwa 5 oder 10 Pfg. pro Tag und Familie bei dauernder Beschäftigung mit steigender Lohntendenz, oder aber keine geringe Verteuerung Ihrer Haushaltungskosten bei unsicherer Beschäftigung mit fallender Lohntendenz?

Ich glaube fest, daß Sie mir wie aus einem Munde die Anwort geben: Wir wollen unter keinen Umständen auf das erstere verzichten, mag auch unser Haushalt dafür mit einigen Pfennigen pro Tag belastet werden! Sie haben ganz Recht mit dieser Antwort, und weil Sie Recht haben, darum müssen wir durch eine erhöhte Sorge für die Landwirtschaft die ländlichen Arbeiter auf dem Lande festhalten und der Lohndrückerei durch diese ländlichen Arbeiter eine Schranke setzen.

Angesichts dieser tatsächlichen Verhältnisse konnte für die Zentrumsfraktion kein Zweifel mehr bestehen über die Frage: Wie stellen wir uns zum Zolltarif? Selbst die Vertreter rein industrieller Bezirke mußten sich sagen: Wir dürfen uns, abgesehen von allem anderen, schon aus dem Grunde nicht ablehnend gegenüber den Agrarzöllen verhalten, weil wir ohne die Bewilligung dieser Zölle niemals zu Industriezöllen, die für die Industrie unbedingt notwendig sind, gelangen werden.

Und das Zentrum stimmte zu. Es stimmte aber nur zu, indem es versuchte, die mit jedem Gesetze nun einmal verbundenen Härten möglichst zu mildern. Und daß dem Zentrum dieser Versuch gelungen ist, das beweist die Annahme seiner Anträge, wonach der Mehrertrag aus den Zöllen für eine Witwen- und Waisenversicherung verwendet werden soll, und wonach die bestehenden städtischen Schlacht- und Mehlsteuern aufgehoben werden sollen.

Die Herren von der Roten Internationale haben diese beiden durch das Zentrum eingebrachten Anträge als bedeutungslos hingestellt. Aber dadurch, daß sie geschlossen für diese beiden Anträge stimmten, haben sie wider Willen dokumentiert, daß das Zentrum sich mit seinen Anträgen auf dem rechten Wege befand.

Doch wir wollen den Herren ihre Freude, die sie nun einmal an der Verkleinerung fremder Verdienste empfinden, neidlos gönnen. Protestieren müssen wir aber dagegen, daß die Sozialdemokratie der urteilslosen Masse ihrer Anhänger verkündet, das Zentrum habe durch die Zustimmung zum Zolltarife das Volk verraten. Nein, meine Herren, das Volk verraten jene, welche da mit allen Mitteln die Proletarisierung des Mittelstandes anstreben, um endlich zu dem ersehnten Zukunftsstaate zu gelangen!

Das Zentrum hat auch in der Zollfrage das Richtige getroffen, indem es auf der goldenen Mittellinie, unbekümmert um die Angriffe von links und rechts, in gleicher Weise eintrat für die Interessen der Landwirtschaft, der Industrie und industriellen Arbeiter; es hat dafür gesorgt, daß durch den Zolltarif die Vorbedingung für langfristige, unserer Industrie günstige Handelsverträge geschaffen wurde; es hat den Schutz der nationalen Arbeit befürwortet und durchgesetzt, und dafür gebührt ihm der Dank des ganzen Vaterlandes.

Nachdem Redner sodann noch die Inkonsequenz und die Ziele der Sozialdemokratie an der Hand Marx'scher Ausführungen des näheren beleuchtet hatte, schloß er etwa mit folgenden Worten: Hier sehen Sie, meine Herren, die Inkonsequenz der Sozialdemokratie in ihrem Verhalten gegenüber den Zöllen, hier sehen Sie auch das Ziel der Herren „Genossen": die Revolutionierung des Volkes. Wir wollen konsequenter sein, konsequent und nimmer wankend vor allem in der Treue gegenüber dem Zentrum.

Wir wollen dem Zentrum treu bleiben, weil sich dasselbe auch bei der Beratung der Zollvorlage als diejenige Partei erwiesen hat, welche auf der goldenen Mittellinie, die von den Gesetzen der ausgleichenden Gerechtigkeit gezogen ist, ruhig dahinschreitet und gleichmäßig für die Interessen aller Stände des deutschen Volkes sorgt.

Treu bleiben wollen wir dem Zentrum in der Erinnerung an die schweren, aber auch so ruhmvollen Tage des Kulturkampfes, in denen das Zentrum so fest stand wie eine Mauer, in denen es dem Zentrum zu verdanken war, daß die Angriffe auf die Freiheit der katholischen Kirche in Deutschland mit Erfolg abgewiesen werden konnten.

Unsere Treue gegenüber dem Zentrum darf ferner aus dem Grunde schon nicht wanken, weil wir die großen sozialpolitischen Errungenschaften der letzten Jahrzehnte in allererster Linie gerade dem Zentrum zu verdanken haben. Und endlich, meine Herren, wollen wir dem Zentrum treu bleiben, weil es uns so bitter not tut zur Verteidigung unserer hehrsten Güter, zur Verteidigung unserer hl. katholischen Religion. Nicht mit Unrecht ist in der katholischen Presse und in verschiedenen Volksvereinsversammlungen darauf hingewiesen worden, daß uns Katholiken ein neuer Kulturkampf, nur in in anderer Art, wie in den 70er Jahren, bevorsteht. Mit widrigem Gekrächze umkreisen die Sturmvögel das Schiff ein Petri, welches, geleitet von der Hand eines erhabenen Greises, über die schäumenden und sich bäumenden Wogen des wilderregten Sees dahingleitet. Ueberall regnet es Angriffe auf die katholische Kirche und ihre Einrichtungen, überall werden die giftigsten Verleumdungen, gerichtet gegen die Diener der Kirche, laut. Da muß es für uns alle heißen: Wir stehen fest und wanken nicht in der Treue gegenüber dem Zentrum, wir lassen nicht von der Fahne, der wir Treue geschworen haben, und die unsern Vätern vorangetragen wurde in ihrem schweren, aber ruhmreichen Kampfe für ihre idealsten Güter! Ja, noch einmal: treu dem Zentrum! Und wenn bei den nächsten Wahlen das Feldgeschrei ertönt: Hie Liberalismus, hie internationale Sozialdemokratie, dann wollen wir mit dem noch kräftigeren Feldgeschrei antworten: Hie Zentrum allewege! (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Hierauf erhielt Herr Justizrat Gaßmann-Münster das Wort, der zunächst für die ihm gewidmete liebenswürdige Begrüßung dankte und sich dann in fesselnder Rede über die Obstruktion verbreitete. Wir werden diese mit lebhaftem Beifall aufgenommene Rede, wobei Redner indessen ebenfalls einen Zwischenruf zu rügen hatte, in nächster Nummer veröffentlichen.

Nunmehr erhielt der hochw. Herr Prälat Pfarrer Richter das Wort. Redner erinnerte zunächst daran, daß die Versammlung nach den soeben gehörten vorzüglichen Ausführungen auch eine Dankespflicht zu erfüllen habe. Dem Zentrum gebühre Dank, weil es den Parlamentarismus geschützt und den Zolltarif unter Dach und Fach gebracht habe. Aber auch dem Abg. Euler, der die Reichstagssitzungen trotz seines Unwohlseins bis zum Schlusse mitgemacht, in der letzten Sitzung 19 Stunden hindurch ausgehalten und dabei eine achtstündige Dauerrede angehört habe, gebühre für diese Pflichtbetätigung der Dank der Versammlung. Dieser Dank möge in folgender Resolution, die bei der Versammlung freudige Zustimmung fand, zum Ausdruck gebracht werden:

„Die am 21. Dezember zu Bocholt tagende, von 1500 Parteigenossen besuchte Zentrums-Versammlung spricht der Zentrums-Fraktion des deutschen Reichstages zu ihren Erfolgen in den Verhandlungen über den Zolltarif volle Anerkennung aus, beglückwünscht sie zur ihrer energischen und siegreichen Abwehr der Obstruktion und erwartet das Gelöbnis der Treue.

Aug. Hendrix, Vorsitzender."

Redner schloß seine Ausführungen mit der Aufforderung an die Versammelten, treu zum Zentrum zu halten und brachte sodann ein Hoch auf die Zentrums-Fraktion und den Abg. Euler aus, welches begeisterte Aufnahme fand.

Herr Hendrix dankte den Herren Rednern sodann für ihre vortrefflichen Vorträge. Nachdem er ein Hoch auf die Herren Redner ausgebracht und mitgeteilt hatte, daß die Resolution sowohl dem Herrn Abg. Euler, als auch dem Herrn Vorsitzenden der Zentrums-Fraktion übersandt werden würde, erfolgte um 7 Uhr Schluß der imposanten Versammlung.

Neueste Meldungen.

* **Berlin**, 20. Dez. Der Landgerichtsrat Förster ist zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Hamm ernannt worden.

* **Berlin**, 19. Dez. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht einen Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 10. Dezember, worin unter Bezugnahme auf den Brand in der Konditorei in Bochum, wobei 9 in den oberen Geschossen wohnende Personen den Tod fanden und 4 schwer verletzt wurden, auf eine genaue Beachtung der getroffenen Bestimmungen der Baupolizeiordnungen, insbesondere derjenigen über die Treppen im Interesse der Feuersicherheit hingewiesen wird.

* **Liegnitz**, 20. Dez. Bei der Reichstagsersatz-Stichwahl erhielten nach bisheriger Feststellung Pohl (freis. Vp.) 6019, Bruhns (Soz.) 4784 Stimmen. Pohl's Wahl gilt als gesichert.

* **Rom**, 20. Dez. Die „Agenzia Stef." meldet aus Venedig, die Nachricht des Madrider „Heraldo", daß Don Carlos zu Gunsten seines Sohnes abdankte, ist vollkommen unrichtig. Don Carlos habe in Venedig in den letzten Tagen mit Carlistenführern Besprechungen bezüglich der letzten Wahlen gehabt.

* **London**, 20. Dez. „Daily News" veröffentlicht ein Telegramm aus Lissabon, worin mitgeteilt wird, daß der jüngste Empfang des Königs von Portugal in Spanien wahrscheinlich Folgen haben werde, da England ein hohes Interesse daran habe, daß zwischen Spanien und Portugal die Basis einer iberischen Union gefunden werde.

Literarisches.

● Das Dezemberheft der „Wahrheit" schließt in würdigster Weise den 8 Band dieser beachtenswerten Zeitschrift ab. (Herausgeber: Dr. Armin Kausen in München, Verlag der kgl. Hofbuchhandlung von Joseph Bernklau in Leutkirch). G. N. Auberg verbreitet sich an leitender Stelle sehr instruktiv über „Die christliche Kunst und die Stilbestrebungen der Neuzeit". Pius führt uns eine charitative Großtat der Kirche aus dem Gebiete der „Alters- und Invalidenversorgung" vor Augen und weist aus dem Wirken der französischen „Kleinen Schwestern der Armen" nach, daß auf kirchlichem Boden in der Bretagne die große Idee der Alters- und Invalidenversorgung zuerst in diesem Jahrhundert verwirklicht und organisiert wurde. Dr. Franz Walter bespricht eingehend den dritten Band des Staatslexikons. Prof. Dr. Wünsche begeistert den Leser für die Herrlichkeiten der Helle'schen Dichtung „Kalanyas Völkersang". Ludwig Wagner macht uns mit einem Urteil Napoleons I. über Gustav Adolf bekannt. Dr. Seidenberger gibt ein interessantes Bild der Beeinflussung der Presse unter Friedrich dem Großen. Der Herausgeber empfiehlt ein neues religiöses Prachtwerk und den „Literarischen Ratgeber" der „Literarischen Warte."

* * *

Ernst und Scherz für Kinderherz. Zwei niedliche Weihnachtsheftchen à je 16 Seiten kl. 8° in hübschem, farbigem Umschlag, reich illustriert. Preis per Exemplar **20** Pfg. = **25** Cts. No. 1 für Schulkinder von 7—10 Jahren; No. 2 für Schüler der oberen Klassen der Volksschule. Herausgegeben unter dem Protektorate des schweizer. kathol. Erziehungsvereins. Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Diese Heftchen sind in demselben Geiste und in demselben gemütvoll plaudernden Kindertone wie der „Christkinds Kalender" geschrieben. Wie milder, warmer Sonnenschein auf die Blumen, so wollen sie ohne Zudringlichkeit in fröhlicher, lieber Weise auf die ganze Kindesseele einwirken und zum Denken anregen, damit das Kind inne werde, was der alte weise Bone sagt, daß „in allem, was natürlich in uns vorgeht, ein höherer Sinn liegen kann". Sie wollen eine Art „kernige Weihnachtsnüsse" sein, durch die man die Kinder mit süßer Gewalt zur Tugend hinzieht, ihre Phantasie pflegt, sie bevölkert mit edlen Vorstellungen und so den schlimmen Eindrücken die Wirksamkeit nimmt. Als nützliche und zugleich billige Geschenke für Kinder können diese Heftchen nicht eindringlich genug empfohlen werden.

Formamint gegen Schnupfen

Die Buchdruckerei

[redacted]

von

J. & A. Temming, Bocholt,

Nordstraße 21/23,

empfiehlt sich zur eleganten Anfertigung von

Drucksachen aller Art

in Schwarz- u. Farbendruck

bei schnellster Lieferung und billigster Berechnung.

Rechnungs-Formulare,
Quittungs-Formulare,
Wechsel-Formulare,
Kataloge,
Preis-Kourante,
Avise,
Postkarten,
Briefbogen,
Zirculaire,
Mitteilungen,
Kouverts,
Etiquettes,
Programme,
Zeitungs-Beilagen,
Plakate,
Statutenbücher,
Tabellen,
Visitenkarten,
Glückwunschkarten,
Verlobungs-Anzeigen,
Vermählungs-Anzeigen,
Hochzeits-Einladungen,
Hochzeits-Lieder,
Hochzeits-Zeitungen,
Trauerbriefe,
Trauerkarten,
Totenzettel
ꝛc. ꝛc.

Buch-, Kunst-, Musikalien-, Papier- und Schreibmaterialienhandlung.

[redacted]

Buchbinderei.

Annoncen-Expedition.

Annoncen-Vermittelung zu Originalpreisen.

Abonnements

auf diese Zeitung

werden fortwährend angenommen. Unsere **Freunde** bitten wir, auch ferner für die Verbreitung dieses Blattes durch ein gutes **Wort** in den Kreisen ihrer Bekannten nach Kräften mitwirken zu wollen.

Kaiser's Kaffee-Geschäft.

Grösstes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands

im direkten Verkehr mit den Konsumenten.

Fest-Kaffee

(hochfeine Mischungen)

geröstet Mk. **1,—, 1,20, 1,40 1,60, 1,80, 2,—** das Pfd.,

sowie gute

Haushaltungs-Kaffee's

70, 80 und **90** Pfg. das Pfd.

Perl-Kaffee 80 Pfg. das Pfd.

Thee

neuester Ernte, direkter Import,

feine bis hochfeinste Mischungen,

1,50 2,—, 2,50, 3,—, 3,50, 4,— und **5,—** Mk. das Pfd.

Ceylon-Thee Mk. **1,60** und **2,40** das Pfd. offen und in Paketen.

Biskuits

in stets frischer Ware und grosser Auswahl.

Cacao

aus eigenen Werken,

garantiert rein, leicht löslich, lose, in Dosen und Paketen.

Schokolade

aus eigener Fabrik,

in den verschiedensten Packungen in prima Qualitäten zu billigsten Preisen.

Es kommen nur garantiert reine Schokoladen zum Verkauf.

Für den

Weihnachtsbaum:

Tannenbaum-Mischung zu **60** und **75** Pfg. das Pfd.,

sowie aus **eigener Fabrik**

Schokoladen, Fondants, Bonbons, Pralinen, Marzipan, Printen, Spekulatius u. s. w.

Verkaufsfilialen in Bocholt:

Ostermarkt 41, Ravardistrasse 9.

3000 Mk.

gegen erste Hypothek zum 1. oder 15. Januar zu leihen gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Wer Stelle sucht oder zu vergeben hat, wende sich zunächst an das **Zentral-Zeitungs-Bureau,** Münster i. W. Rothenburg 37. Stellungsuchende erhalten Nachweis gegen Einsendung von 10 Pfg.

Ein braves, properes

Mädchen,

welches in allen Hausarbeiten erfahren ist, wird gegen guten Lohn auf sofort gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein schulfreies, braves

Kindermädchen

gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Vertretung

Ein in Breslau ansäss. vermög. Kfm. (Grundbesitzer), der i. d. Kreisen des **Baumwoll-** resp. **Manufakturwaren-** und **Konfektions-Engros-Handels** die denkbar besten Beziehungen hat, sucht **für Breslau** u. event. die nächstlieg. Provinzcentren **Vertretungen** leistungsfähiger **Fabriken** oder **Engroshäuser.** Feinste Referenzen. Off. erb. u. B. M. 2090 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Tüchtige

Stranggarnfärber

finden dauernde Beschäftigung.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Ein Haus,

in der Nähe des Klarissenklosters gelegen (Dinxperloer Chaussee 741/2a), vor 3 Jahren erbaut, in gutem Zustande, mit 7 Räumen, Bodenraum, Keller, Waschküche, Diele und Pferdestall, nebst kleinem Gärtchen ist pr. 1. Mai nächsten Jahres zu vermieten, auch unter günstigen Bedingungen zu kaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Leere

Odolflaschen

werden bei Entnahme einer neuen Flasche Odol mit 10 Pfg. vergütet.

Peter Rolf, Friseur am Markt.

Plaudereien
von der „Schwarzen Kunst"
versendet kostenfrei
F. W. CORDIER
Heiligenstadt (Eichsfeld).

Neujahrskarten
bei
WENNER.

Normalwäsche

bei

Biergans.

Liebfrauenkirche.

Gottesdienst-Ordnung

an den drei Tagen des 40stündigen Gebetes.

Am 1. und 2. Tage, 25. und 26. Dezember.

5 Uhr am hl. Weihnachtsfeste } Aussetzung des hochwürd. Gutes u. Hochamt.
6 Uhr am Feste des hl. Stephanus }
7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
(Am hl. Weihnachtsfeste vom ersten Hochamte bis 10 Uhr hl. Messen.)
10 Uhr Levitenamt und Predigt.
11½ Betstunde für die Bauerschaften Stenern und Hohenhorst.
12 Uhr Betstunde für die Klassen der Herren Lehrer Emschermann, Aldick, Plümpe und Buerstedde.
12½ Uhr Betstunde für die Klassen der Frl. Lehrerinnen Hölscher, Heimann, Dankbar und Kleist.
1 Uhr Betstunde für die Klassen der Frl. Lehrerinnen Schmidt und Greuve.
1½ Uhr Betstunde für den Verein jugendlicher Arbeiter.
2 Uhr Betstunde für die Klassen der Herren Rektor Haake und Lehrer Schürkmann.
2½ Uhr Betstunde für den Arbeiter-Verein.
3—3½ Uhr Betstunde für den Arbeiterinnen-Verein.
4 Uhr Predigt.
5 Uhr Betstunde für die Stadt und Feldmark.
5½ Uhr Betstunde für die Sodalität.
6 Uhr Complet und Litanei-Gesang.

Am 3. Tage, 27. Dezember.

6, 7, 8, 9, 10, 11⅛, 12, 12½ und 1 Uhr wie am 2. Tage.
1½ Uhr Betstunde für die Klassen der Herren Rektor Haake und Lehrer Schürkmann.
2—2¾ Uhr Betstunde für die Stadt und zwar für die Osterstraße, Gasthausstraße, Langenbergstraße und Ostmauer.
2¾—3⅛ Uhr Betstunde für die Feldmark östlich von der Leopold- u. Wilhelmstr.
3½—4 Uhr Betstunde für den übrigen Teil der Feldmark.
4 Uhr Predigt.
5 Uhr Betstunde für den übrigen Teil der Stadt.
5½ Uhr Betstunde für die Sodalität.
6 Uhr Schlußandacht (Complet und Te Deum).

Zur pünktlichen Besorgung
aller in- und ausländischen

Zeitschriften

empfiehlt sich die Buchhandlung von

Carl Wissing,
Langenbergstraße 10.

Bekanntmachung,

betreffend
die Außerkurssetzung der Zwanzigpfennigstücke aus Nickel,
vom 16. Oktober 1902.

Auf Grund des Artikels III, Abs. 2, des Gesetzes, betreffend Aenderungen im Münzwesen, vom 1. Juni 1900 (Reichs-Gesetzbl. S. 250) hat der Bundesrat die nachfolgenden Bestimmungen getroffen:

§ 1. Die Zwanzigpfennigstücke aus Nickel gelten vom 1. Januar 1903 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Die Zwanzigpfennigstücke aus Nickel werden bis zum 31. Dezember 1903 bei den Reichs- und Landeskassen zu ihrem gesetzlichem Werte sowohl in Zahlung als auch zur Umwechselung angenommen.

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausche (§ 2) findet auf durchlöcherte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 16. Oktober 1902. **Der Reichskanzler:**
In Vertretung:
Freiherr von Thielmann.

Bekanntmachung.

Seitens des Herrn Regierungspräsidenten ist der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst für land- und forstwirtschaftliche Arbeiter vom 1. Januar 1903 ab für den Kreis Borken wie folgt festgesetzt.

a. für männliche Arbeiter über 16 Jahre auf 540 Mk,
b. „ „ „ unter „ „ „ 300 „
c. für weibliche Arbeiter über 16 Jahre auf 360 Mk.
d. „ „ „ unter „ „ „ 240 „

Hiernach sind vom 1. Januar 1903 ab für sämtliche in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten versicherungspflichtigen Arbeiter, Knechte, Mägde pp. zu verwenden:

1. für männliche land- und forstwirtschaftliche Arbeiter Marken II. Lohnklasse (zu 20 Pfg.).
2. für weibliche land- und forstwirtschaftliche Arbeiter ebenfalls Marken II. Lohnklasse (zu 20 Pfg.).

Rhede, den 17. Dezember 1902.

Preussische Höhere Fachschule für Textil-Industrie zu M.-Gladbach.

Am **16. März** beginnen die **Tageskurse** für **Spinnerei, Weberei, Färberei** und **Appretur,** sowie der **Abend- und Sonntags-Kursus** für **Weberei.**

Besondere Berücksichtigung der **Baumwoll-** und **Halbwoll-Industrie.**

Programm und Auskunft kostenlos durch den **Direktor Schaab.**

Weihnachten!

Klassiker, Prachtwerke, Jugendschriften, Bilderbücher, Briefkassetten

teils zu herabgesetzten Preisen, teils in den neuesten Exemplaren und Ausstattungen.

Buchhandlung Grote.

Bis auf weiteres vermißt.

Arnecke,
Dentist.

WER

ist im Besitze eines Exemplars von „Schillers leed van de klocke"?

Dasselbe wird für einige Tage zu leihen gesucht.
Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

---

8 Webstühle,

Smith'sche, 60zöllige, 3spulig, Calico, sehr billig abzugeben.

Jos. Krückels, M. Gladbach.

Rosenkränze

empfehlen in großer Auswahl

J. & A. Temming.

Extra billige Verkaufstage!

Vom 10. bis 24. Dezember
10 Prozent Preisermässigung

für Zigarren
in Kistchen zu 25 Stck. à 1.30 u. 1.60 Mk.
" " " 50 " à 2, 2.50—3 "
" " " 100 " à 2.00 — 2.50 — 2.80—4.00—4.50—5.00 Mk. bis zur feinsten **Uppmann,**

für Rauchtabak
von 1 Pfd. an à 0.50, 0.65, 0.95 Mk. u. s. w.

für Wein und Spirituosen
bei Entnahme von mindest. 1 Flasche.
Rot- u. Weisswein zu 0.75, 1.00 Mk. 2c.
Liköre, Korn zu 0.65, 0.80 Mk. 2c.
Rum zu 1.20, 1.50, 2.00 bis 3.50 Mk.
Punsch-Essenz zu 1.60, 1.80, 2.50 Mk.
Cognac zu 1.60, 1.80 bis 3.50 Mk. pr. Liter.

Die Preise sind bekannt und können leicht kontrolliert werden.

Zum Verkauf gelangen nur wirklich gute, erprobte Waren, welche sich voll und ganz bewähren.

Zigarren-, Wein-, Spirituosen-Lagerei

Marie Hartwig.

Neustr. 10. **Neustr. 10.**

Kaisermehl Pfd. 16 Pfg.	**Franz. Gierstmehl** Pfd. 20 Pfg.
Weizenmehl Pfd. 11 u. 12 Pfg.	**Vanille** Pfd. 15. u. 20 Pfg.
Mandeln Pfd. 110 Pfg.	**Frische Kisteneier** Pfd. 85 Pfg.
Succade Pfd 60 Pfg.	**Gelatine,** weiß und rot
Citronen Stck. 5 Pfg.	**Aprikosen** Pfd. 55 u. 60 Pfg.
Rosinen Pfd. 20, 40 u. 48 Pfg.	**Bräunellen** Pfd. 55 u. 60 Pfg.
Korinthen Pfd. 20, 25 u. 30 Pfg.	**Wallnüsse** Pfd. 25 Pfg.
Pflaumen Pfd. 22, 27, 30 u. 35 Pfg.	**Haselnüsse** Pfd. 30 Pfg.
	Apfelsinen, 3 Stück 10 Pfg., Stück 4 und 5 Pfg.
	Cakes Pfd. 36 Pfg.
	Pfeffernüsse Pfd. 44 Pfg.
	Spekulatius Pfd. 55 Pfg.
	Feigen Pfd. 22 Pfg.
	Datteln Pfd. 24 Pfg.
	frische **Aepfel** Pfd. 10, 12 u. 15 Pf.

Konzen,
div. Größen.
Für Berline noch bedeutend billiger.

Fritz Blömker.

Zu den bevorstehenden

Festtagen

empfehle meine hochfeinen

Weihnachtsstollen

in den verschiedensten Preislagen von 50 Pfg. an und erbitte Bestellungen frühzeitig.

Konditorei Joh. Imping,
Ravardistraße 42.

Ein

Jagdhund,

Grifon, grau, stichelhaarig, ist in der Nacht vom 17. auf den 18. d. M. abhanden gekommen.
Vor Zurückhalten und Ankauf wird gewarnt.
Gegen Belohnung abzugeben
Direkes, Heidefeld.

Vorräthig in der **J. & A. Temming'schen Buchhandlung:**

Die christliche Jungfrau

in ihrem Gebet und Wandel.

Lehr- und Gebetbuch für christliche Jungfrauen
von
P. Joseph Waldners.
Preis schön gebunden 2.— Mk.

Kinderjäckchen

bei

Biergans.